

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 49.

Sonnabend, den 25. April

1896.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Der am vergangenen Sonnabend zum vierten Male erfolgten Wahl Dr. Lueger's zum Bürgermeister von Wien soll, wie gemeldet wird, auch diesmal die Bestätigung versagt worden sein. Der Kaiser von Oesterreich konnte neben anderen Gründen auch darum die Wahl nicht bestätigen, weil der Politiker Lueger ein geschworener Feind der Magyaren ist und weil man diese in Wien jetzt warm halten muß wegen der Ausgleichsverhandlungen. Diese nehmen einen so schleppenden Verlauf wie seine ihrer beiden Vorgänger. Der Verkehr zwischen den Ministern der diesseitigen und denen der jenseitigen Reichshälfte läßt allerdings an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig. Bald sind die österreichischen Minister mit ihren Referenten in Budapest zu Gast, bald treffen die maßgebenden Persönlichkeiten der ungarischen Regierung in Wien ein, um die Schwierigkeiten abzurufen, welche sich gleich von Anfang an gezeigt haben, und die trotzdem eher wachsen als schwinden.

In erster Reihe ist es natürlich die Frage der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben, welche die Verständigung in hohem Grade erschwert. Man hat es in Oesterreich längst als eine große Unbilligkeit empfunden, daß die Aufteilung der gemeinsamen Ausgaben in dem ungerechtfertigten Verhältnis von 70 zu 30 erfolgt ist. Ungarn ist in dem Jahrzehnt, welches seit dem Abschluß des letzten Ausgleiches verstrichen ist, ökonomisch enorm gewachsen, und darf seit vielen Jahren nicht mehr als ausschließlicher Ackerbaustaat angesehen werden; denn es hat auch in industrieller Beziehung, allerdings gar sehr auf Kosten der andern Reichshälfte, bedeutende Erfolge errungen, welche nur durch die weitgehenden Begünstigungen möglich waren, welche die ungarische Regierung den Unternehmern eingeräumt hat. Man kann es dem finanziell so mächtig gewordenen Staate nicht verdenken, daß er, da seine Industrie früher nur kümmerlich vegetierte, nach dieser Richtung zur Selbsthilfe schritt, aber das hätte auf vertragsmäßiger Grundblase geschehen müssen. In Ungarn hat man jedoch, und das wird von den österreichischen Industriellen mit allem Nachdruck immer wieder hervorgehoben, die österreichischen Industriellen vom Wettbewerb in Ungarn nahezu ausgeschlossen und durch volkswirtschaftlich kaum zu rechtfertigende Begünstigungen eisenbahntariflicher Natur die Ausfuhr der ungarischen Erzeugnisse gegenüber denjenigen der österreichischen wesentlich gesteigert.

Trotzdem jögert Ungarn, jetzt etwas tiefer als bisher in den Beutel zu fassen, um die beiden Reichshälften gemeinsamen Ausgaben aufzubringen. Es will nur 31,1 Prozent, wie bisher, zu den gemeinsamen Ausgaben beisteuern, während die österreichische Quotenreputation auf Grund ebenso eingehender als gewissenhaft aufgestellter Berechnungen die Forderung erhebt, daß die ungarische Quote auf 43,10 erhöht werde. In dem Geldebetrage ausgedrückt, der hierbei in Frage kommt, bedeutet die Differenz zwischen dem Vorschlage der österreichischen Quotenreputation und dem, was die ungarische gewähren will, 12,7 Mill. Gulden.

Die Wahrscheinlichkeit, daß vorerst ein Ausgleich nicht vereinbart und ein einjähriges Provisorium geschaffen werden wird, rückt immer näher und zwar nicht allein wegen der Schwierigkeit, die Vermittler rechtzeitig hinwegzuräumen, sondern auch im Hinblick darauf, daß die beiden Parlamente, das ungarische sowohl als auch das österreichische, im nächsten Frühjahr — wenn die Auflösung nicht früher erfolgen sollte — ihre Legislaturperiode beendigen und Neuwahlen vorgenommen werden. Es dürfte vermuthlich dazu kommen, daß dem Monarchen die endgültige Festsetzung der Quote, wie dies nach dem Gesetz vorgesehen ist, überlassen werden wird. Solch ein Schiedspruch läßt aber bei dem Theile, der dabei zu kurz zu kommen glaubt, Bitterkeit zurück und es ist zu befürchten, daß, wenn Kaiser Franz Joseph eine Mittelschlichtung bestimmt, sich beide Reichshälften gleich beschwert fühlen.

Auf der Einigkeit zwischen Oesterreich und Ungarn allein beruht die Großmachtstellung der habsburgischen Monarchie. Ungarn wird um seiner eigenen Existenz willen diese Einigkeit nicht untergraben wollen und darum dürfte weder diesseits noch jenseits der Leitha in der Ausgleichsfrage schon das letzte Wort gesprochen sein.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es war die Idee aufgetaucht, den Reichstag bereits vor Pfingsten vertagen zu lassen, da die Durchberatung des Bürgerlichen Gesetzbuches sich als eine Unmöglichkeit herausstellte. Die Vertagung erscheint als der beste Ausweg, um die Kommissionsarbeit zu retten. Weber in

Regierungskreisen noch in maßgebenden Reichstagskreisen besteht aber diese Absicht. Auf alle Fälle wird man versuchen, ehe man sich überhaupt zur Vertagung entschließt, nach Pfingsten die Tagung fruchtbar zu gestalten.

— Berlin, 23. April. Anläßlich des Geburtstags Sr. Maj. des Königs von Sachsen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Auch diesmal hat Se. Maj. der Kaiser es sich nicht nehmen lassen, dem erlauchtem Bundesgenossen seine Glückwünsche an der Schwelle des neuen Lebensabschnitts persönlich auszusprechen. Legt schon dieser Umstand Zeugnis für die engen Bande der herzlichsten Freundschaft ab, welche das Haus Hohenzollern mit dem Hause Wettin verbindet, so habe das preussische und deutsche Volk sich so lange daran gewöhnt, mit dem sächsischen die Festtage seines Herrscherhauses gemeinsam zu begehen, daß auch heute alle patriotischen deutschen Herzen dem König Albert die wärmsten und aufrichtigsten Wünsche für sein ferneres Leben wünschen.“

— Berlin. Sr. Maj. der Kaiser hat, wie wir hören, in Karlsruhe den eingehenden Vortrag des Chefs des Militärkabinetts General v. Hahnle in Sachen der Duellfrage auf Grund eines Berichtes des Generalmajors von Vissing entgegengenommen. General von Vissing hat bekanntlich bei dem Duell Ruge-Schrader als Sekundant des Herrn von Schrader fungirt. Die Entscheidung des Monarchen, welche dieser nach dem Rathe des Großherzogs von Baden getroffen haben soll, beschäftigte die am Sonnabend Abend im Reichskanzlerpalais abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums. Wie verlautet, bezieht sich dieselbe auf Disziplinar-mittel und Neugestaltung der Funktionen der Offizier-Ehrenräthe einerseits, sowie andererseits auf Direktiven, mit welchen sich eventuell die gesetzgebenden Körperschaften in der Folgezeit zu beschäftigen haben werden. General v. Hahnle hatte sich bekanntlich am 13. dieses zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Wien begeben.

— Berlin. Die „Vossische Zeitung“ beschäftigt sich in einem Artikel „Vom grünen Tisch“ mit den ungläublichen Vorkäufen, die von der Reichskommission für Arbeiterstatistik bezüglich des Labenschlusses gemacht worden sind, sowie mit dem vor einigen Tagen mitgetheilten Entwurf einer Verordnung des Bundesraths über den Betrieb von Buchdruckereien, die gleichfalls eine bisher unerhörte Reglementierung dieses Gewerbes in Aussicht nimmt. Mit Recht sagt die „Voss. Ztg.“: „... Diese Entwürfe über den Labenschluß und über den Druckereibetrieb sind Zeichen der Zeit. Sie sind Auslässe des Bevormundungssystems, das jetzt schon anderthalb Jahrzehnte seine Wüthen treibt. Ueberall wird kommandirt, dekretirt, reglementirt. Alles wird vom grünen Tisch aus geordnet. ... Es war einmal ein preussischer Staatsmann, der hieß Freiherr von Stein und schrieb, man müsse die Nation zu selbstständiger, verantwortlicher Arbeit aufrufen und ihr dadurch das Selbstvertrauen, den Muth und die Opferfreude der lebendigen Vaterlandsliebe erwecken. „Ich glaube, daß es wichtig ist, die Fesseln zu brechen, wodurch die Bureaukratie den Aufschwung der menschlichen Fähigkeiten hindert. Die Nation muß daran gewöhnt werden, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten und aus diesem Zustande der Kindheit herauszutreten, worin eine immer unruhige, immer dienstfertige Regierung die Menschen halten möchte.“ ... Die Vorschläge über den Labenschluß und den Druckereibetrieb sind nur Beispiele der heutigen Verwaltungsgattung. Man könnte noch zahlreiche andere Thatsachen anführen, um zu zeigen, wie allenthalben eine ewig dienstfertige Regierung das Volk leiten und beglücken will, mit der peinlichsten Sonntagstruhe wie mit der Polizeistunde für die Kneipen, mit der Theaterzensur und mit der Absperrung von Straßen, mit Anordnungen über Firmenschilder und Schließung von Vereinen. Das Bevormundungssystem hat allgemach seinen Gipfel erreicht. Ob wir endlich auf einen Umschwung hoffen dürfen? Je mehr Bevormundung, desto mehr Unzufriedenheit. Je eifriger die Beglückungssucht, um so stärker die Umsturzbewegung.“

— Zur Bewegung gegen den allgemeinen Labenschluß erbät die „N. A. Z.“ aus einer wärschen Mittelstadt folgende Darlegungen, von denen ausdrücklich hervorzuheben wird, daß sie den Ansichten des dortigen Vereins zur Wahrung der kaufmännischen Interessen und den thatsächlichen Verhältnissen genau entsprechen: „Der obligatorische Schluß der kaufmännischen Geschäfte Abends 8 Uhr verbietet sich eigentlich von selbst, wenn man bedenkt, daß nicht nur in großen Städten, sondern auch in kleineren und kleinen, die Industrie oder einen lebhaften Verkehr haben, der Abendverkehr ein starker ist. Die Leute kommen um 7 oder gar erst um 8 Uhr von ihren Arbeitsstellen und können Einkäufe dann nicht mehr besorgen. Auch in Bürgerfamilien, Gasthäusern u. s. w. stellen sich in den Abendstunden oft noch Bedürfnisse ein, die gedeckt werden müssen. Noch größer aber

sind die Bedenken, die in moralischer Hinsicht für den Handelsstand selbst erheben. In den mittleren und kleinen Städten ist der junge Mann meistens in dem Hause seines Chefs stationirt, d. h. er ist und wohnt beim Prinzipal, wird auch meist wie zur Familie gehörig gehalten und untersteht, wie diese, dem Einfluß und der Controle des gemeinsamen Oberhauptes. Dies ist von großer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß in den Geschäften fast allgemein offene Kassen bestehen, der junge Mann Waaren und Gelder empfängt und verabfolgt, überhaupt ein Vertrauen genießt, wie in seinem anderen Stande. In diesen Geschäften werden Haus- und Geschäftsräume um 9 oder 10 Uhr geschlossen und um diese Zeit geht alles zur Ruhe. Wenn nun der junge Mann außer dem Sonntag noch sechs Abende in der Woche frei bekäme, würde er Unterhaltungen in Restaurationen und Vereinen aufsuchen, und der Chef würde, um nicht kleinlich zu erscheinen, genöthigt sein, so viel Haus-schlüssel zu verabfolgen, wie er junge Leute hat. Die allbewährte Hausordnung der Handelshäuser, dieses Bollwerk gegen Ausschreitungen, würde fallen und die Disziplin gelockert werden. Jedenfalls muß es schwere Bedenken erregen, wenn für das Alter, wo der Mensch am leichtesten zu Ausschreitungen neigt, Zeit und Gelegenheiten zu Genuß und Geldausgaben vermehrt und dagegen die allerproben Ordnungen und Controllen für eine ernst-sittliche Lebensziehung beseitigt werden.“

— Frankreich. Bourgeois hat dem Präsidenten Faure über das neue Zerwürfniß mit dem Senat, der die Madagaskarcredite abgelehnt hat, Bericht erstattet und demselben zugleich Namens des Gesamtministeriums um Entlassung gebeten. Der Pariser Stadtrath nahm nach lebhafter Debatte mit 38 Stimmen einen Beschluß an, in welchem dem Bedauern über den Rücktritt des Kabinetts Bourgeois Ausdruck gegeben und eine Revision der Verfassung verlangt wird, um das allgemeine Stimmrecht gegen den Senat zu schärfen.

— Einen angenehmen Vorgesmack von den Segnungen des sozialdemokratischen Zukunftsstaates erhält die politische Welt von Belgien her, wo eine ganze Anzahl von Städten und Landorten unter sozialdemokratischer Kommunalverwaltung steht und dementsprechend auch die Stadthäupter Sozialdemokraten sind, nachdem das neue Kommunalwahlgesetz den Radikalen die Erlangung der Herrschaft ermöglicht hat. Dort wird es jetzt, wie man der „Kreuztg.“ schreibt, zum ersten Male vorkommen, daß der 1. Mai offiziell als Feiertag begangen werden wird; am 1. Mai wird zur Feier des „Weltfeiertages“ die rothe Fahne vom Rathhause herabgewehen, die Gemeindeämter und die öffentlichen Schulen werden geschlossen werden, weil es so der souveräne Wille der sozialdemokratischen Gemeindebeherrscher ist. Der Bürgermeister von Seraing veranstaltet sogar zu Ehren des 1. Mai ein großes Volksfest im Rathhause selbst, welches doch nicht den Sozialdemokraten allein sondern allen Gemeindebürgern gehört.

— Rußland. Wegen der Zarenkrönung in Moskau ist in Rußland verstärkte polizeiliche Beobachtung angeordnet worden. Wie die „Köln. Ztg.“ hört, soll in Petersburg eine Warnung einer europäischen Großmacht eingetroffen sein, die bestimmte Anhaltspunkte dafür besitze, daß russische Nihilisten in Genf einen terroristischen Anschlag für die Krönungszeit geplant hätten, unter andern wurde in der Warnung auch eine Frau, Ruffin, als besonders thätig unter den Genfer Nihilisten namhaft gemacht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. April. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert wurde auch in diesem Jahre wieder durch Zapfenstreich und Bedruf eingeleitet. Vormittags 10 Uhr fand in der Turnhalle Festschmaus der Bürgerschulen statt. Mittags 1¹/₂ Uhr vereinigte sich eine größere Anzahl hiesiger und auswärtiger Herren im Saale des Rathhauses zu einem Festmahle, bei welchem Hr. Bürgermeister Hesse den Trinkspruch auf Se. Majestät ausbrachte; auch wurde von den Berjammelten ein Glückwunschtelegramm an König Albert abgesandt. Die freiwillige Turner-Feuerwehr feierte den Geburtstag des Landesherrn im Saale des Feldschlösschens durch Concert, Theater und Tänzen, während die Gesellschaft „Union“ eine gleichartige Feier bereits am Abend vorher in ihren Gesellschaftsräumen abhielt. Der Militär-Verein, welcher auch ein Glückwunsch-Telegramm an Se. Majestät abgesandt hatte, wird als Nachfeier von Königsgeburtstag am Sonntag Concert und Ball abhalten. Die öffentlichen und viele Privatgebäude trugen zur Feier des Tages Flaggenschmuck. Das Wetter, welches Tags vorher so freundlich sich gestaltete, hatte gestern leider wieder umgeschlagen und zeigt uns heute wieder ein echt winterliches Bild.

— Eibenstock. Diejenigen jungen Leute, die bisher in der kaufmännischen Fortbildungsschule die Gabelberger'sche

Stenographie erlernt und die Schule mit Hlern bis 30. verlassen haben, werden hiermit darauf hingewiesen, daß in hiesiger Stadt seit Jahresfrist ein Gabelberger Stenographenverein besteht. Die Vortheile, die ein solcher, allen Vergnügungen fern stehender Verein bietet, müssen nicht nur dem Kenner der brauchbaren Kunst, sondern auch dem Laien bekannt sein. Es ist daher strebsamen jungen Leuten reichlich Gelegenheit geboten, das in der Fortbildungsschule auf diesem Gebiete Erlernte weiter auszubilden. Jeder, der die Fortbildungsschule verlassen und unbescholten ist, kann sich, bevor er Mitglied des Vereins werden will, vorher von der Thätigkeit des Vereins überzeugen. Jeden Dienstag in der Woche wird im Vereinslokal „Zur guten Duell“ sowohl im Fortbildungs- als auch im Elementarcursus von 1/2 Uhr Abends ab geübt. Welch festen Boden der hiesige Stenographenverein inzwischen gefaßt hat, beweist der Umstand, daß er auf Grund der bereits ansehnlichen Mitgliederzahl in der Lage ist, seinen Mitgliedern außer einer kleinen Bibliothek, auch eine Reihe stenographischer Zeitschriften unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß dem Verein, dessen Zwecke nicht hoch genug anzuerkennen sind, weitere Mitglieder zugeführt werden.

— **Ebenstod.** Sr. Majestät der König haben allergnädigst geruht, Hrn. Oberförster Brande in Schönheide und Hrn. Oberförster Richter in Bodau den Titel und Rang eines „Forstmeisters“ zu verleihen.

— **Schönheide.** Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde durch Zapfenstreich, Reveille und Schulkantus, bei welchem Herr Lehrer Bauer ein Lebensbild Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg vorführte, gefeiert. Der Militärverein veranstaltete für Abends ein Tanzfranzösch. — Anlässlich der diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlung wurde Herr C. Scherber, Bauzeichner des hies. Eisenbahn-Sectioningenieur-Bureau die Landwehr-Dienst-Auszeichnung verliehen.

— **Schönheidehammer.** In der hiesigen Gemeinde wurde der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert durch Zapfenstreich, Reveille und Schulkantus festlich begangen. Der Militärverein hat für Sonntag Militärparade u. Tanzfranzösch anberaumt.

— **Dresden, 22. April.** Die den Ordnungsparteien angehörigen Mitglieder beider Kammern der Ständerversammlung haben in der heutigen Nummer des „Journal“ eine Erklärung erlassen, nach der das feste Zusammenstehen der staatserkhaltenden Parteien Sachsens, das schon seit einer Reihe von Jahren andauert und unserem Vaterlande in jeder Beziehung zum Segen gereicht hat, auch für die Zukunft gesichert ist. Das „Journal“ erwähnt bei dieser Gelegenheit noch, daß der beim Landtag 1893/94 gebildete Seniorenfondent auch in dem eben vergangenen Landtage erneuert worden ist. In den Konten hat die konservative Partei 5, die nationalliberale Partei 3 und die Fortschrittspartei 2 Mitglieder entsendet. Der Seniorenfondent hat die Aufgabe, das Zusammengehen der genannten drei Parteien auch außerhalb des Landtags zu pflegen, etwaige Zwistigkeiten auszugleichen und in jedem Falle ein geschlossenes Vorgehen der Anhänger der Ordnungsparteien gegenüber der Sozialdemokratie zu fördern. Die Führung der Geschäfte des Seniorenfondentes ruht wie bisher, so auch künftig in den Händen des Vorsitzenden der konservativen Fraktion des Abgeordneten Dr. Mehnert.

— **Dresden, 23. April.** Heute Vormittag fand die Enthüllungsfest der Wettinobeliken im Beisein der königlichen Familie und der Staatswürdenträger statt. Der Oberbürgermeister priest in seiner Rede die Ruhmes thaten der Wettiner und brachte das Hoch auf Seine Majestät den König aus. Die Verammlung stimmte begeistert in das dreimalige Hoch ein. Das am Taktenberg aufgeführte Denkmal ist zur Erinnerung an die im Jahre 1889 abgehaltene 800jährige Jubiläumfeier unseres Königshauses errichtet worden.

— **Dresden, 24. April.** Der König hat zu bestimmen geruht, daß für das Garde-Regiment und das Karabinier-Regiment Reichhofen aus weißem Kirsey als etatmäßiges Bekleidungsstück an Stelle der bisherigen fornbunblauen Reichhofen zur Einführung gelangen.

— **Schneeberg, 20. April.** Das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium überreichte heute dem Hrn. Superintendent Lic. theol. Roth zufolge der Entschliebung Sr. Majestät des Königs Albert vom 15. dieses Monats das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens und verband damit die herzlichsten Glückwünsche zu dieser wohlverdienten Auszeichnung.

— **Königsstein a. E., 22. April.** Unter den vielen schönen Ausflügen, die von hier unternommen werden können, lohnt sich ganz besonders der nach dem Nicolsdorfer Labyrinth, ferner nach der größten Höhle der Sächsischen Schweiz, der „Diebshöhle“ am Quirberge und nach dem Pfaffenstein. Auskunft und Begeleiter erteilt die Geschäftsstelle des Gebirgsvereins Section Königsstein bei Kaufmann Stadtmann am hiesigen Bahnhof. Der nach Dresdener Muster zur Förderung des Fremdenverkehrs hier selbst begründete Fremdenverein unterstützt jene Geschäftsstelle. Die Touristen kommen jetzt in größter Anzahl hierher und besuchen Bad Königsbrunn, Bad Schweizermühle, Dorf und Thurm Schneeberg, die Tysaer Bände und Gohrisch.

— **Zittau, 21. April.** Heute früh in der 5. Stunde erschoss sich der Soldat Hoffmann, der bei der 13. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments stand. Hoffmann war für gestern beurlaubt, um an der Hochzeitfeier seiner Schwester theilnehmen zu können. Bis gegen 4 Uhr weilte er fröhlich in dem festlichen Kreise, dann begab er sich in seine Kaserne, wo er um 1/2 Uhr eintraf. Er hatte den ihm bewilligten Urlaub um eine halbe Stunde überschritten. Kurze Zeit nach seiner Rückkunft erschütterte plötzlich ein Schuß; die bestürzt herbeieilenden Soldaten fanden ihren Kameraden Hoffmann entseelt am Boden liegen. Die Ursache zu dem Selbstmord ist gänzlich unbekannt; Furcht vor Strafe kann den Hoffmann nicht in den Tod getrieben haben, da er schon mehrere Male wegen Urlaubüberschreitung bestraft worden ist.

— **Limbach, 21. April.** Ein Mensch kam hier in Gast, der in einen fremden Taubenschlag eingedrungen war und sieben Stück Tauben mit seinen eigenen Zähnen erbeissen hat.

— **Marxneufkirchen, 22. April.** Im Begriff, sich schlafen zu legen, blieb vergangene Woche hier ein älterer Mann eine Petroleumlampe von oben aus. Wie schon oft, schlug auch diesmal die Flamme in das Bassin, dort entzündete sich das Petroleum und die Stücke des zerplatzenden Ballons verletzten den Unvorsichtigen terartig, daß er nach

schweren Leiden starb. Der Körper wies auch zahlreiche gefährliche Brandwunden auf.

— Mit dem 1. Januar 1896 haben sämtliche Mitglieder der Unterstützungskasse der königl. sächsischen Staatsbahnen die Staatsdienerschaft erhalten. Von einschneidender Bedeutung ist hierbei ein von diesen Beamten der Staatsbahnen längst sehnlichst erwarteter Beschluß des königlichen Finanzministeriums: daß den Staatsbahnenbeamten bei ihrer Pensionierung diejenige Zeit, während der sie als verpflichtete ständige Arbeiter (Expeditionsbeihilfsarbeiter, Hilfsweichensteller, Hilfsfeuerleute, Bremser u. s. w.) bei der Staatsbahnenverwaltung beschäftigt gewesen sind, im Sinne der Bestimmung § 44 Abs. 1 des Gesetzes vom 3. Juni 1876 mit der Maßgabe in Anrechnung gebracht werden kann, daß die pensionsfähige Dienstzeit des betreffenden Beamten nicht vor das vollendete 25. Lebensjahr zurückgehen darf. Dieser Beschluß wird allseitig mit der größten Freude begrüßt werden.

— Die Sächsische Staatsbahnenverwaltung beabsichtigt, auch in diesem Sommer im Verein mit den Preussischen Staatsbahnen und der Oesterreichischen Nordwestbahn am Mittwoch, den 15. Juli einen Sonderzug mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von Berlin, Leipzig und Dresden nach Wien über Tetschen-Bozen zu lassen. Ferner wird zu Beginn der sächsischen Schulferien am Montag, den 20. Juli ein weiterer Sonderzug von Leipzig und Dresden über Tetschen nach Wien verkehren. Zu beiden Sonderzügen werden anlässlich der Millenniums-Ausstellung in Leipzig, Chemnitz u. Dresden auch Fahrkarten nach Budapest ausgegeben, ferner auf allen sonstigen sächsischen Stationen ermäßigte Anschlussarten verabfolgt. Voraussichtlich werden auch auf den größeren Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Altona, Hannover und Magdeburg Anschlussarten zu den Sonderzügen Leipzig-Wien ausgegeben. Die Fahrpreise, ebenso die sonstigen Bestimmungen werden in einer im Monat Juni erscheinenden Uebersicht von der Sächsischen Staatsbahnen-Verwaltung veröffentlicht. Hierüber wird seiner Zeit noch besondere Mittheilung erfolgen.

Vermischte Nachrichten.

— **Hamburg.** Der alte, ehrwürdige u. viel besungene Bremer Rathskeller wird in der Schwesterstadt Hamburg einen Konkurrenten erhalten. Der großartige, gegen 3000 Personen fassende Rathskeller des neuen Hamburger Rathhauses soll am 25. April durch ein glänzendes Bankett des Senats und der Bürgerschaft festlich eingeweiht werden. Einladungen ergehen an die Senatsmitglieder, die Syndici und Senatssekretäre, an die 160 Mitglieder der Hamburger Bürgerschaft, die Spitzen der Hamburg-Altona-Bandsbeder Behörden, die in Hamburg beglaubigten Gesandten fremder Bundesstaaten u. Mächte sowie an sonstige angesehene Personen, wie Gelehrte, Künstler, Vertreter der Presse u. Am 6. Mai 1842 wurde der letzte Hamburger Rathskeller — im berühmten Gimbedschen Hause am Dornbusch — beim großen Hamburger Brande ein Raub der Flammen.

— **Gumbinnen.** Die „Pr.-Lit. Ztg.“ erzählt folgende drollige Verhaftungsgeschichte: Am letzten Wochenmarkte hielt eine Altgüterfrau gefälschte Butter feil. Eine Frau, die von derselben ein Pfund entnahm, merkte bald darauf, daß sie betrogen war, denn nur der äußere Theil des gekauften Stückes bestand aus guter Butter, den inneren Theil bildete eine ranzige Masse. Die Käuferin machte einem Polizeibeamten von dem Vorfall Mittheilung. Die Verkäuferin, eine ungefähr 60 Jahre alte resolute Frau, erklärte rundweg, daß sie das Pfund Butter für 70 Pfg. verkauft habe und für einen solchen Preis gäbe es keine bessere Butter. Uebrigens könne die Käuferin ihr Geld wiederbekommen. Diefelbe war denn auch mit diesem Ausgang der Affaire zufrieden. Nun aber forderte der Polizeibeamte die Altgüterfrau auf, ihm nach dem Polizeibureau zu folgen. Darob zuerst große Entrüstung, schließlich sagte sie aber die Betreffende und wandelte dem Magistratsgebäude zu. Als dort der Herr Kommissar ein Protokoll aufnehmen wollte, meinte sie zu ihm: „Wat welle se schriewe, wat welle se von son olles Biew, et bezahl nischt.“ Da die Frau ihr Rationale verschiedenes abgab, also augenscheinlich nicht die Wahrheit sagte, sie auch von Niemandem refognosirt werden konnte, so sollte sie die 5 Mark Strafe, die ihr zudiktirt wurden, sofort bezahlen oder 48 Stunden abtügen. Während der Verhandlungszeit, als der Herr Polizeikommissar für einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, hatte sie auf dessen Stuhl Platz genommen, das Pincenez desselben auf die Nase geklebt und angefangen in den Alten herumzustöbern. Als ihr dann ein solches Benehmen unterlag wurde, that sie wieder sehr erstaunt, daß man ihr Derartiges nicht gestatten wolle. Am Uebrigen bemerkte sie, daß sie nicht bezahlen werde, sondern „juden“ wolle. In eine Zelle geführt, verlangte sie sofort etwas Ordentliches zu essen. Als der Beamte sagte, sie solle sich nur zunächst an ihre Butter halten, wurde sie anderer Sinnesart. Vor dieser Butter mochte sie wohl selbst ein Grauen empfinden, denn sie erklärte sich nun pöliglich zur Zahlung der Strafe bereit, indem sie mit einem Zwanzigmarsch herausdrückte. Nachdem sie 15 M. zurückerhalten, trollte die originelle Alte kopfschüttelnd von dannen.

— **Moskau.** Bei den Krönungsfeierlichkeiten wird am 30. Mai ein großes Volksfest auf dem Chobinsker Felde stattfinden. Für einen ganzen Tag sind Anstalten getroffen, 400,000 Personen zu befristigen und zu speisen. Niemand hat etwas dafür zu bezahlen. Die Belustigungen bestehen in Theatern, Schaubuden u. und die anderen Gemüße darin, daß jedem Besucher ein Pfund Brot, Würste, Pfefferluchen und Gemüse verabreicht werden. Außerdem erhält Jedermann einen Becher aus emaillirtem Metall, um seinen Durst aus den tauenden Tönen Bier und Honigwasser stillen zu können. Die Eignungen sind in einem „illustrirten Taschenbuch“ verpackt, dessen Bilder auf das Fest Bezug haben. Berühmte Heroide in mittelalterlichem Kostüm werden Ankündigungen vertheilen, und jeder, der es will, bekommt eine kleine weiß oder roth emaillirte Münze, die den russischen Adler, die Kaiserkrone, die Namen des Herrscherpaares und den Tag der Krönungsfeier trägt.

— **Eibenholz in Torfmooren.** Die Eiben gehören zu denjenigen Holzarten, die einst im deutschen Urwald ansehnliche Horste bildeten, aber jetzt in unseren Forsten, zumal Flachlande, urwüchsig nur noch selten anzutreffen sind. Bisweilen haben sich aus früherer Zeit unter günstigen Umständen, vor allem in Torfmooren, geringere oder größere Reste subfossiler

Eibenholzer vorzüglich erhalten. Ein hervorragendes Beispiel hierfür bieten die im letzten Herbst bekannt gewordenen Funde aus dem Steller Moor in der Lüneburger Heide, unweit Hannover. Dort kommen in nicht geringer Anzahl senkrecht stehende, noch im ehemaligen Walddoben wurzelnde „Stubben“ sowie gebrochene und umgeworfene Stämme, zum Theil mehr als 5 m lang und gegen 1 1/2 m im Umfang messend, vor; und unter dem Schutz einer dichten Moosdecke haben sie sich, vielleicht durch Jahrhunderte, nahezu unverändert erhalten, bis sie erst jetzt bei der Torfgewinnung ans Tageslicht gezogen wurden. Auch in anderen Gegenden Norddeutschlands sind ähnliche Funde gemacht worden, besonders in Westpreußen, wo neuerdings bei Pomietzschmerhütte unweit Kartaus in einem Torfmoor zahlreiche starke Eibenstubben aufgedeckt wurden und wo auch schon früher auf dem großen Ibenwerber bei Zanderbrück im Kreise Schlochau zahlreiche abgestorbene und mit Moos bedeckte „Stubben“ von ansehnlicher Größe gefunden worden sind. Das größte Exemplar von dort, eines der umfangreichsten in Deutschland überhaupt, liegt an der Basis nicht weniger als 3,40 m im Umfange. Als werthvolles Denkmal aus Wäldern der Vorzeit hat es nach seiner Ausgrabung im Westpreussischen Provinzialmuseum zu Danzig einen dauernden Platz gefunden. Es ist so gut wie sicher, daß auch in anderen Orten in Torfmooren Holzreste von Eibenstämmen lagern, und es wäre wünschenswert, daß in Zukunft mehr und allgemeiner auf diese Erscheinung geachtet würde. Wenn schon die Feststellung weiterer derartiger Fundorte in erster Linie ein wissenschaftliches Interesse beansprucht, können immerhin auch praktisch verwertbare Resultate sich ergeben. Denn das Torusholz besitzt eine Reihe vorzüglicher Eigenschaften, die zum größeren Theil auch noch den in Torfmooren eingeschlossenen Stücken zukommen, so vor allem eine schöne rötliche bis rothbraune Farbe, Widerstandsfähigkeit, Zähigkeit und Härte, Politur- und Schnitzfähigkeit, — durchweg Eigenschaften, die das Holz zur Kunsttischlerei wohl geeignet erscheinen lassen und ihm gewissermaßen den Charakter als „deutsches Mahagoniholz“ verleihen. Es liegt auf der Hand, daß bei Auffindung größerer subfossiler Eibenholzlagernisse eine technische Verwertung des Holzes lohnend und gewinnbringend sein könnte, zumal es jetzt schwer hält, starke Hölzer von lebenden Bäumen dieser Art zu erlangen. Ebenso wie hier und da Braunkohlenhölzer zu Joumieren geschnitten und zu Tischlerarbeiten verwendet werden, dürfte es sehr wohl möglich sein, auch ausgegrabene Eibenstämmen in ähnlicher Weise zu verwerthen. Daher empfiehlt es sich aus verschiedensten Gesichtspunkten, den Holzfunden in Torfmooren eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

— **Eine neue Melkmaschine.** Ein Schwede, Dr. Ravall, hat eine Melkmaschine erfunden, die das größte Aufsehen bei seinen Landesleuten hervorgerufen hat und verbietet, weiteren Kreisen bekannt gegeben zu werden. Ueber diese interessante Erfindung, die jetzt täglich in einem Stalle mit 23 Kühen auf dem Besitz des Dr. Ravall „Lilla Ursvit“ bei Stockholm erprobt wird, berichten schwedische Patentmittheilungen auf Grundlage persönlicher Beobachtung etwa folgendes: „Im Stalle des Dr. Ravall waren gleichzeitig 5 Melkmaschinen in Thätigkeit, die alle von einer Kraftmaschine mittels einer Schnur ohne Ende in Bewegung gesetzt wurden. Der kleine niedliche Apparat „Laktator“ wiegt 14 Pfund und wird mit Leichtigkeit in einem Zugriemen angebracht, der die Kuh umspannt und sich mechanisch genau nach dem Euter einrichtet. Die Anbringung des Riemens erfordert eine Zeit von nur wenigen Sekunden. Jetzt wird die Schnur angebracht und das Melken beginnt. Die Kühe wurden von dem Apparat durchaus nicht genirt und standen beim Melken vollständig ruhig. Der Apparat arbeitete gleichmäßig und ruhig und übte abwechselnd einen passenden Druck und ein passendes Saugen auf die Warzen der Thiere aus. Es war eine getreue Nachahmung der Methode, welche die Küher benutzten, wenn sie im zarten Alter ihre Milchzeiten einnehmen. Der Kern dieser Erfindung scheint darin zu liegen, daß kein künstliches oder unnatürliches Mittel beim Melken angewendet wird, sondern daß man bestrebt ist, die Natur möglichst treu nachzuahmen, in diesem Fall das Raib. Wir hätten geglaubt, daß die Milch auf gewöhnliche Weise in einen auf der Diele stehenden Eimer fließen sollte, aber die Milch floß oben in einen Eimer, der in der Höhe des Kopfes des Thieres angebracht war. Dies geschah einfach dadurch, daß die Milch, welche vom Euter in einen kleinen geschlossenen Behälter niederfloß, von dort in eine Vakuumleitung gefaßt wurde, die mit dem oben angebrachten Milcheimer in Verbindung stand. Das Ganze arbeitete vorzüglich, und wir können Dr. Ravall zu seiner Erfindung, die zweifelsohne von großer und einschneidender Bedeutung für eine Milchwirthschaft werden dürfte, nur beglückwünschen. Die Maschine selbst ist jetzt soweit fertig, daß sie in den Handel gebracht werden kann, aber Dr. Ravall arbeitet an der Herstellung eines Motors, der zum Betrieb der Maschine paßt, und wir glauben versichern zu können, daß auch dieses Problem in allernächster Zeit gelöst sein wird.“

— **Noch härtere Körper als Diamant herzustellen,** ist dem französischen Ppöster Moissan, dem Erfinder der künstlichen Diamanten, gelungen. Dieser Gelehrte hat mit Hilfe starker elektrischer Ströme eine Masse hergestellt, welche den Diamanten ohne Schwierigkeiten schneidet und sich in beliebig großen Stücken herstellen läßt. Es ist dies eine Verbindung von Kohlenstoff mit Bor, zu deren Herstellung in dem elektrischen Schmelzofen eine Temperatur von 3000 Grad erforderlich ist. Diese neue, dem Graphit ähnliche, schwarze Masse dürfte in Zukunft in der Industrie zum Bohren und Schneiden von Stein, Glas u. speziell überall da von höchster Bedeutung sein, wo bisher immer die theuren und viel weniger harten schwarzen Aushuß-Diamanten Anwendung gefunden hatten.

— **Die Fliege im Bier.** Wie oft kommt es im alltäglichen Leben vor, daß sich eine Fliege in ein Glas verirrt. Interessant und erwähnenswert sind daher die Beobachtungen eines unbekanntem englischen Genies, wie sich bei derartigen Gelegenheiten die verschiedenen Bilserschaften verhalten. Begegnet einem Bewohner des sonnigen Spaniens dieses Ungeheißes, so bezahlt er kein Bier, läßt es aber stehen und stürmt sofort aus dem Local hinaus. Das gleiche thut der Franzose. Hat er aber die Gastwirthschaft verlassen, so macht er seinem Unmuth in allen nur erdenklichen Tonarten Luft. Der Engländer gießt das Bier phlegmatisch aus und bestellt ein neues. Der sparjame Deutsche aber, der sich über Alles leicht hinwegsetzen kann, schießt die Fliege mit einem Messer oder einem Zahntocher heraus, schleudert sie auf den Fußboden und trinkt das Bier ruhig aus. Der Russe läßt

sich e
ihn d
gerad
trinkt
nefen
von c
speist
ein fr
Glas
färzlic
Es ge
in der
berten
auf,
zu sch
esse, it
bewege
nach J
Hilfe
Leiden
sicher,
von je
andere
das B
über id
„Gegen
mit ih
u. s. u
lichen
gymna
Tä
D
S o
hierzu
und au
Jahr
30. S
und u
dem ur
bis au
9-11
er
auf
bei
höch
rei
W
son
J
9
st
se
bril
Fr
Spina
Schitt
und M
Schod
das St
Al in
nen, A
20 Pfg.
Solländ
Berfch
aben d
Cuart
50
verlaufe
E
welches
lernen,
Expediti
Knur
find ein

sich erst recht nicht aus seiner Ruhe bringen, deshalb stört ihn die Fliege auch nicht im Geringsten. Er trinkt kein Bier mit vollem Behagen, und kommt die zappelnde Fliege ihm gerade in den Weg, so schluckt er sie einfach hinunter und trinkt weiter, ohne das Glas abzulegen. — Fliegt dem Ebnen eine Fliege unvermuthet in's Bier, so betrachtet er sie von allen Seiten, schiebt sie mit zwei Fingern heraus, verpeist sie als besondere Delicatsse und späht umher, ob ihm ein freundliches Gesicht nicht bald eine zweite Fliege in seinem Glase beschereu wolle.

— Einen Akt abscheulichster Bosheit begingen kürzlich zwei vierzehnjährige Fabrikarbeiter in Langenbielau. Es gelang ihnen, ein Stück giftigen Farbestoffes aus der Fabrik, in der sie beschäftigt waren, fortzuschmuggeln, und nun forderten sie einen zwölfjährigen Knaben, der ihnen begegnete, auf, das Gift zu essen. Als er sich weigerte, drohten sie ihm zu schlagen, dagegen versprachen sie ihm, wenn er das Stück esse, ihm 5 Pfennig zu geben. Hierdurch ließ sich der Knabe bewegen, den Giftstoff zu verschlucken, doch schon auf dem Wege nach Hause trat Erbrechen ein, und obgleich bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, mußte er nach stundenlangen, schweren Leiden seinen Geist aufgeben. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Vater des Vergifteten, auch ein Fabrikarbeiter, von seinen vier Kindern schon eines durch Ertrinken, ein anderes durch Ueberfahren verloren hat. Die Vurschen, die das Verbrechen verübt haben, sind ermittelt worden.

— Die Eisenbahnfahrt als Heilmittel. Hierüber schreibt die „Dresdner Eisenbahnzeitung“ folgendermaßen: „Gegen Nervenschwäche, der modernsten aller Krankheiten, mit ihrem Gefolge von Magenleiden, chronischem Kopfschmerz u. s. w., wird vom Nervenarzt meist Anregung der körperlichen Functionen durch Bäder, Electricität, Massage, Heilgymnastik u. s. w. verordnet. Eines der besten Mittel, ge-

schwächten Nerven durch Reubebung der gesammten Körperthätigkeit neue Spannung zu geben, ist die längere Eisenbahnfahrt. Sie bearbeitet den Körper so energisch, so anhaltend und dabei so gleichmäßig, daß nach unferen Erfahrungen und Beobachtungen eine Fahrt nach Wien, München oder Frankfurt genügt, einem Neuraasten neuen Lebensmuth, Appetit, und erwachende Lebensfreude zu geben. Werden die Eisenbahnfahrten unter Innehaltung von Ruhetagen fortgesetzt, so wird der Nervenschwäche, da Zerstreuung und neue Eindrücke und die durch das Reisen hervorgerufenen Anforderungen an die Energie das Heilmittel der Eisenbahnfahrten unterstützen, schon nach etwa zehn Tagen der passiven die active Körperarbeit folgen lassen, und zu Fuß- und leichteren Bergpartien übergeben können.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock vom 19. bis 25. April 1896.

Aufgehoben: 28) Gustav Bernhard Spitzer, Maschinenführer hier, ehel. S. des Ludwig Bernhard Spitzer, Maschinenführers hier und Helene Beronika Kofcher hier, ehel. T. des Heinrich Gustav Kofcher, Waldwärters hier. 29) Karl Ernst Eduard Dittmann, Postassistent hier, ehel. S. des Carl Eduard Dittmann, Grenzassistent in Golditz und Clara Amalie Manewald in Niederwiesa, ehel. T. des Carl Ludwig Alexander Manewald, Postverwalters ebendaselbst.

Getraut: 13) Paul Emil Siegel, Vorderer hier mit Amalie Theresie geb. Heymann hier. 14) Paul Heymann, Waldarbeiter hier mit Anna Margarethe Emma geb. Fischer hier. 15) Karl Jenker, Schneider hier mit Anna Kaleska geb. Schwoer hier. 16) Carl Wilhelm Flach, Vorderer hier mit Anna Emilie geb. Bräuner hier. 17) Hermann Friedrich Zuch, Hülfsweihensteller in Soja mit Marie geb. Grumb hier.

Getauft: 109) Ernst Arthur Fugmann. 110) Anna Schmidt. 111) Meta Paula Neubert. 112) Minna Johanne Heins in Muldenhammer. 113) Dorothea Edith Jugelt. 114) Richard Fritz Georg. 115) Gertrud Johanne Zuch. 116) Martha Milda Haas, unehel. 117) Erich Emil Heins, unehel. 118) Marie Louise Hagen, unehel. 119) Hedwig Marianne Siebold. 120) Anna Johanna Bachmann.

Begraben: 48) Todtgeborene Tochter des Carl Gustav Trommer, Bahnhofrestaurateurs in Wolfsgrün. 49) Max Walther, ehel. S. des Hermann Strobel, Handarbeiters hier, 3 R. 23 T. 50) Moritz Rudolf, ehel. S. des Ernst Moritz Siegel, Waldarbeiters in Wilsenthal, 19 T.

Am Sonntage Jubilate:

Mitfeier des Königs Geburtstages.
Vorm. Predigttext: Ps. 73, 23—26. Herr Pfarrer Wöhrich. Nachm. 1 Uhr: Beistunde. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Jubilate (den 26. April 1896.)
Mitfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.
Früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 22. April 1896.

Weizen, fremde Sorten	7	85	8	30	pro 50 Rilo
sächs., gelb	7	85	8	30	
sächs., weiß	6	60	6	75	
Roggen, sächs., weiß	6	35	6	45	
weißlicher	6	35	6	45	
russischer	6	35	6	45	
fremder	6	35	6	45	
türkischer	6	35	6	45	
Brangerste, fremde	7	50	9	—	
sächsische	7	25	7	50	
Futtergerste	5	70	6	—	
Hafer	6	35	8	65	
Wachserbse	7	75	8	75	
Mehl- u. Futtererbsen	6	65	6	80	
Weizen	2	75	3	50	
Roggen	2	60	3	—	
Kartoffeln	1	60	2	10	
Butter	2	40	2	60	

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie zu Eibenstock

Sonnabend, den 25. April 1896, Abends 8 Uhr
im „Schützenhause“.

Tagesordnung:
1) Vorlegung bez. Nichtigprechung der Rechnung auf das Jahr 1895.
2) Eventuell Weiteres.

Die Herren Arbeitgeber und stimmberechtigten Arbeitnehmer werden ersucht, sich hierzu zahlreich einzufinden zu wollen.

Eibenstock, am 17. April 1896.
Der Vorstand.
Hertel.

P. Leipart's Garderobe-Geschäft

hält sich mit seinem großen Lager von Herren- u. Damen-Garderobe bestens empfohlen.

Täglicher Eingang von Neuheiten.
Anfertigung nach Maß von Damen-Mänteln, Jackets, Kragen u. Costümen.
Modernistren aller Damen-Confection. Werkstatt im Hause.
Laden des Herrn Bischoffberger.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenchor beabsichtigt, jährlich 2 Potentkurse einzuführen und zwar ab 1. Mai und 1. October eines jeden Jahres. Es sollen deshalb dieses Jahr neue Mitglieder nur in der Zeit vom 18. bis 30. April und 15. bis 30. September aufgenommen werden.

Wir fordern daher alle Diejenigen, welche Lust und Liebe zum Gesang haben und unserm Verein beitreten wollen, hiermit auf, sich während der obeng. Zeit bei dem unterzeichneten Vorsteher oder Liedermeyer anzumelden. Singübungen finden bis auf Weiteres regelmäßig jeden Sonnabend in Flemmig's Restaurant von 9—11 Uhr Abends statt.

Eibenstock, den 15. April 1896.

Der Vorstand des Kirchen-Chors.

H. Gnüchtel, Cantor Viertel,
Vorsteher. Liedermeyer.

Eingesandt.

Die Landeskulturwahl betreffend.
Wie schon wiederholt durch die Presse bekannt gegeben worden ist, stehen binnen Kurzem die Wahlen zu dem Königl. Sächs. Landeskulturath bevor. Der zeitliche Vertreter des hiesigen Bezirkes ist seit langen Jahren Herr Mühlmann auf Lauterbach, ein Herr, der durch seine Thätigkeit als practischer Landwirth, ebenso wie durch seine Strebsamkeit im landwirthsch. Vereinswesen, sich des besten Ruhms und der Achtung seiner Berufsgenossen erfreut. Darum möchte Einsender dieses — selbst practischer Landwirth und Gutsbesitzer — seinen Herren Collegen des hiesigen Bezirkes den Vorschlag machen, daß wir behalten, was wir haben. Herr Mühlmann hat durch seine langjährige Erfahrung und die bewiesene erfolgreiche Thätigkeit im Landeskulturathe — besonders in Erreichung der entscheidungspflichtigen Viehsuchen — beachtenswerthe Erfolge im Interesse der Landwirthschaft gehabt und bürgt sein Gemeinwohl und Character uns dafür, daß es auch fernerhin dieses Mannes ernstes Bestreben sein wird, für das Wohl der Landwirthschaft zu wirken und jederzeit einzutreten. Herr Mühlmann hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Entscheidungskommission der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Kreishauptmannschaft Zwickau, mehr wie jeder Andere, Einblick in unsere Verhältnisse und unausgesetzte Verbindung mit uns und hat auch hier in diesem arbeitsreichen und mühevollen Ehrenamte wiederholt Beweise wohlwollender und coulanter Behandlung bei Schädfällen gegeben. Auch als Mitglied des Königl. Sächs. Eisenbahnrates hat Herr M. den Beweis geliefert, wie schnell diesbezügliche Interessen und Wünsche erlangt werden, wenn der rechte Mann dafür eintritt.

Im Interesse unseres Berufes wählt den alten bewährten Vertreter, Herrn Mühlmann auf Lauterbach, wieder in den Landeskulturath.

Nichters Anker-Bain-Expeller
(Lizimont, Capaci comp.)
hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Migräne und Gelenksleiden angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Bain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Heilmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. vorräthig in fast allen Apotheken. Beim Einkauf sehe man aber nach der Fabrikmarke Anker.



Empfehlung!
Frisches Raumburger Gemüse, als: Spinat, Radieschen, Salat, Petersilie, Schnittlauch. Große Auswahl in Blut- und Weisskohl-Arten. Frische Eier, Schock 2 R. 70 Pf., die Mandel 70 Pf., das Stück 5 Pf. Delicateffen, als: Kal in Gelee, Sering in Gelee, Gelsardinen, Aronsardinen, Bratheringe, 3 Stück 20 Pf., frische Kappeler Voll-Pöcklinge, Holländer Aorb-Pöcklinge, 4 Stk. 10 Pf. Verschiedene Sorten Käse, alle Sonnabenden frisch frische Reibläse, stets frischen Quart empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.
50 Meter Gartenzaun ist billig zu verkaufen bei
G.

Ein Mädchen,
welches Lust hat das Schneidern zu erlernen, wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Knurrhahn und Bratschollen
sind eingetroffen bei
Hermann Blechschmidt.

Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an
Sauere Flecke
bei Gustav Gütner, Fleischerstr.
Blumen- und Gemüse-Samen
hält bestens empfohlen
H. Lohmann.

Neueste Eingänge.
Großartige Auswahl.
Eleganteste Façons.
Damen-Regenmäntel
Kragenmäntel, Capes
Visites, Pellerinen
Kragen u.
Farbige Pellerinen schon von 35 Pf. pr. Stück an. Kinder-Jaquetts in jeder gewünschten Größe und modernsten Stoffen am Lager.
Hinsichtlich unübertroffener Auswahl und bekannt billigten Preisen biete ich allen mich Beehrenden die größten Vortheile.
Feinere Plücen werden am Plage stets nur in einzelnen Stücken verkauft.
A. J. Kalitzki Nachf.
Inh.: H. Neumann.

Diesem Buche verdanken
In dem Buche Dr. White's Augenheil-Methode von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrankte etwas Besseres. Die darin enthaltenen Rezepte sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Heiligkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beifügung der Franchenmarken (10 Pfennige) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.
Befestigung ihrer Augenlider!
Ihren stief. Gantzen Augenkrankte

Schnurstich-Lambourirerinnen
nach Leipzig in dauernde Arbeit gesucht bei
A. Ludloff,
Leßnigstr. 29.

Einige Wagen
Gutes Gartenland
können abgefahren werden bei
Emil Glassmann.

Eine Giebelstube
mit zwei Stubenkammern hat zu vermieten
Emil Glassmann.

Ein Hausstüffel wurde gestern Nacht vom Feldschlöschchen nach der untern Stadt verloren. Abzugeben in der Exped. dieses Blattes.



Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extrahes und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutmarmen, Wöchnerinnen, nährenden Rättern** und **Reconvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Eibenstock** bei

Emil Heilmann.

Bühhalle.
Nächsten Montag, den 27. d.:
Schlachtfest.
Von Vormittag 11 Uhr an **Wettfleisch**,
Abends **frische Würst** mit **Sauerkraut**,
wozu freundlichst einladet
Heinrich Herrmann.

Richard Haussner
Emma Haussner
geb. Scheller
Vermählte.
Eibenstock, am 21. April 1896.

Streichfertige
Fussboden-Farben

Pinsel, Firniss, Lacke, Terpentinöl
Abziehpapiere, Maurerschablonen
Maurer-, Oel- u. Lack-Farben
empfehlen billigst
H. Lohmann.

Zu haben in den meisten
Colonial-
Baaren, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den
Namen „**Dr. Thompson**“
und die Schutzmarke „**Schwan**“.

Königl. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Zur **Nachfeier** des Geburtstages **Er. Majestät Königs Albert** findet
morgen **Sonntag**, den 26. d. s. Mts., **punkt 8 Uhr Abends** im „**Feldschlößchen**“
Concert und Ball
statt. Der Verein beehrt sich hierdurch die geehrten Königl., Kaiserl. und Städtischen
Behörden, sowie seine geehrten Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein-
zuladen.
Eintritt frei. Derselbe ist jedoch außer den geladenen Gästen nur den Mit-
gliedern nebst Ehefrauen bez. Braut und den erwachsenen Töchtern der Kameraden
gestattet.
Der Vorstand.

Deutsches Haus.
Morgen **Sonntag**, den 26. d. s. Mts., von Nachm. 4 Uhr an:
CONCERT und BALL,
wozu ergebenst einladen
Oscar Schneider und G. Oeser.

Schützenhaus.
Sonntag, den 26. April:
Ball der Bäcker-Gehilfen,
wozu alle Freunde und Gönner ergebenst eingeladen werden.
Anfang 7 Uhr.
Ohne Karte kein Zutritt.

Weinstube Schönheide.

Auswahl von nur garant. naturreinen **Rotz-, Weiß- u. Südweinen**
in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Flaschen, sowie in $\frac{1}{10}$ u. $\frac{2}{10}$ Lit.-Gläsern.
Flotte Bedienung.
Gröffnung der Bühhalle.
Nächsten **Sonntag**, den 26. April findet die **Gröffnung** der neu **ausgebauten**
und **frisch restaurirten Bühhalle** statt.
Ich werde wie bisher bestrebt sein, die mich beehrenden Gäste mit **guten**
Speisen u. Getränken bestens aufzuwarten und lade zu zahlreichem Besuche hiermit
freundlichst ein.
Eibenstock, 22. April 1896.
Heinr. Herrmann.

Auktion!
Montag, den 27. April c., von **Vormittags 9 Uhr** an
kommen **Carlsbaderstr. 18** infolge Umzug verschiedene **Möbel**, als: eine **noch**
gute Tisch-Garnitur, Spiegel, Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle und
viele Andere, sowie **2 englische Kutschgeschirre, 3 Postgeschirre, Leder-**
decken, sowie **leichte Drell-Sommerdecken, einzelne Kummerte**, Alles noch
im **besten Zustande**, zur Versteigerung, wozu darauf Reflectirende hiermit einge-
laden werden.
Österreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Preisgekrönt Welt-
Ausstellung Chicago.
Peiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und aus-
geiebigster Kaffeezusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben bei **Gustav**
Emil Tittel und Herm.
Pöhlend.
Vertreter: **Aug. Ber-**
ger in Chemnitz, Brücken-
strasse 8.

kräftiger Wohlgeschmack und
schöne Farbe.

Zacherlin



wirkt **staunenswerth!**
Es tödtet
unübertroffen sicher u.
schnell jedwede Art von
schädlichen Insecten u.
wird darum von Mil-
lionen Kunden gerühmt
und gesucht. Seine
Merkmale sind: 1. die
versiegelte Flasche, 2.
der Name „Zacherl“.

In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann.**
„**Sundshübel**“ „**Hermann Fugmann.**“
„**Reihnkirchen**“ „**Ernst Seifert.**“
„**Schönheide**“ „**J. E. Preisser u. Bruno Junghaus.**“
„**Stühngrün**“ „**O. Böttcher.**“

Bahn-Atelier von Otto Grahl.

Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.
Montag von früh 10 bis **Abends 6 Uhr** in **Eibenstock** im Hause des Herrn
Fleischer **Louis Schmidt**, Südstraße Nr. 2 part.

Tapeten und Borden
hält auf Lager und empfiehlt billigst
Paul Flemmig,
Raier.

Eine Siebelstube mit schöner
Aussicht, von
beiden Seiten **Kammern**, ist zu ver-
mieten und kann sofort bezogen werden
bei
F. A. R. Müller.

A. S. Militär-Verein Eibenstock.
Die diesmonatliche **Einzahlung** findet
Sonabend, den 25. April, **Abends 8**
Uhr im Vereinslocal statt.
Der Vorstand.

Oberhemden.
Normalhemden, Unterhosen
Jacken, Shlipse
Kragen, Manschetten
Chemisettes, Servietten
C. G. Seidel, Eibenstock.

Tapeten und Farben
werden, um damit zu räumen, billigst
ausverkauft bei
Helene Jochimsen.
Ein Rinderfahrstuhl ist billig zu
verlaufen bei
5-6 Schnurstick-Maschinen
zu kaufen gesucht. Angebote an
A. Ladois, Leipzig.
Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
22. April + 0,5 Grad + 11,5 Grad.
23. " - 0,3 " + 6,5 "

Die **Schmidt'schen Erben** beabsichtigen,
das in der **Rehmerstraße** gelegene
Grundstück,
bestehend aus **Haus, Feld und Wiese**,
freihändig zu verkaufen.
Selbstreflectanten wollen sich melden bei
L. Schmidt, Fleischermstr.

Posamentenarbeiterin,
die auch **Lambouriren** kann, sofort
reicht.
Leipzig, Emilienstr. 16.

Hierzu eine Beilage und humoristische Beilage.

Beilage zu Nr. 49 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstod, den 25. April 1896.

Der Einöbsee.

Eine Hochlandgeschichte von Georg Höder.
(2. Fortsetzung.)

Der Jägersepp wollte Einwendungen machen. Er stellte dem Alten vor, daß doch die Crescenz auch ihn gern habe, und daß es eine Schärfe von ihm sei, nichts weiter, wenn er dem Glücke der Liebenden in den Weg treten wollte. Aber das war bei dem starkköpfigen Mann alles in den Wind gesprochen.

„Ich bitte Dich, zahl' Deinen Wein und geh“, sagte er, „Du kriegst meine Crescenz nit, ich hab's einmal gesagt, und dabei bleib's. Du weißt, ich gelt' dafür, daß es so bleib, wie ich berebt' hab'.“

Der Jägersepp machte ein niedergeschlagenes Gesicht. Er nahm mechanisch die Büchse aus der Wanddecke, wozu er sie vorher gestellt hatte und hing sie am Riemen über die Schulter, dann wollte er an dem Alten vorbeigehen. Pflötzlich kam ihm aber ein Gedanke und er blieb hart vor dem Wirtse stehen.

„Also ich krieg' die Crescenz nit, obwohl ich sie so lieb hab', wie mein Leben und noch viel lieber?“ fragte er mit leise bebender Stimme.

„Halt' keine Reden nit, ich sag' nein,“ entgegnete der alte Starckopf.

Der Bursche lachte trozig.

„So wollen wir sehen, wer Recht behält. Wenn die Crescenz treu zu mir hält, wie bisher, dann soll Euch Euer Dickkopf wenig nützen.“

Auf der Stirn des Alten schwellte die Hornader an. „Willst Du mich bedrohen am Ende, Du Lappes?“ knirschte er zwischen den Zähnen hervor. „Ich sag' Dir, Du kriegst sie nit, ich müß' eh' so daliegen, wie mein verschossener Bub' und ein Jäger müß' sel, der mich befreit aus meinem Elend.“

Dabei lachte der Alte kurz und feindselig auf und drehte dann dem schmutzigen Burschen den Rücken.

„Verschwört Euch nit,“ sagte der Jägersepp bedeutungsvoll, „denn wenn's ans Schwören geht, dann kann ich auch mitthun. Ich sag' Euch nur so viel, wenn unser Herrgott will, dann krieg' ich die Crescenz, ob Ihr nun wollt oder nit.“

Dabei drehte er sich kurz entschlossen um und verließ mit dem üblichen „Gräs Gott!“ das Zimmer. Als er auf der Straße nach dem Einöbsee weiter schreiten wollte, hörte er leise seinen Namen rufen. Geschwind wandte er das Gesicht und erschaute die Crescenz an einem Dachfenster.

„Das soll mir eine Hoffnung sein,“ sagte er leise vor sich hin, während er dem Mädchen lächelnd zuwinkte. „Wie sie mir jetzt erschienen ist, so freundlich und mild, so soll die Crescenz einmal noch einziehen in mein Haus als mein Eheweib, das soll gemiß sein.“

Dann wandte er sich und schritt rüstig den steilen Berg hinan, welcher zu dem Gebirgsrevier führt, das in der Nähe des Einöbsees gelegen ist.

II.

Als der Jägersepp um die letzte Bergkrümmung schritt, welche seinen Augen noch den Anblick des Einöbsees verbar, stieß er auf einen Burschen in Bauertracht, der in horchender Stellung dagestanden hatte und bei dem Anblick des jungen Jägermannes sichtlich erschrak.

Joseph zog ein gar grimmes Gesicht und drohte dann mit dem Zeigefinger der Rechten gegen den Burschen.

„Was schaffst hier, schwarzer Toni? Ich denf', der Förster hat Dir den Wald verboten.“

Der Angeredete, ein hübscher Bursch mit ledigen Gesichtszügen und verschlagenen schwarzen Augen, lachte höhnisch auf.

„Das kann er halten wie er will. Du kannst Dir ja jetzt Deinen Klatschgulden verdienen und kannst's anzeigen bei Gericht, bist so einer von den Duckmäusern, die Alles brüßwarm berichten.“

Der Jägersepp warf dem Burschen einen drohenden Blick zu, denn er war im Amt und da verstand er seinen Spas. Am wenigsten von dem Toni Schwarzlacher, der in dem bringenden Verdachte stand, ein Hauptwilderer zu sein und wegen Waldfrevels auch schon zum öftern bestraft worden war.

„Nimm Deine böse Zunge in acht, ich roth' Dir's sein,“ sagte er, „und wenn mich Deine alte Mutter nicht dauern thät, so thät' jetzt sofort auf der Stelle mit mir hinunter marschieren ins Amt. Nach, daß Du zum Wald hinaus kommst, oder ich treib' Dich 'naus.“

Der Toni Schwarzlacher blieb trozig auf dem Fleck stehen und maß seinen Gegner mit einem haßerfüllten Blicke.

„Schau, schau, bist ein gar Stotzer geworden, Du schlechter Grünrod. Kennst wohl Deine alten guten Freund' nit mehr, wie mir's scheinen will?“

„Du warst mein Freund noch nie nit,“ unterbrach der Joseph ihn zornig.

„Freilich nit, Du hochgestochener Jägermann; aber daß Du's nit weißt, ich lass' mir's nit gefallen von Dir, daß Du mich hinausjagst aus dem Wald, wo wir doch früher so manchmal 'sammen drin gespielt haben. Wenn ich die Vögel singen hören will, dann geh's Dich gar nichts an.“

„Das wird weit her sein mit dem Hören,“ sagte der Jägersepp verächtlich, „wenn mich die Mäuse nit verdriessen thät' und ich wollt' Dich unteruchen, ob ich nit so ein Flinten bei Dir unter'm Kamischl finden thät.“

Der Toni Schwarzlacher sprang hurtig einen Schritt zurück und aus seinen Augen bligte maßloser Grimm.

„Versuch's doch, Du verdammer Grünrod. Aber hüß'en sollst Du's und erfahren, daß der Toni Schwarzlacher Schneid hat und sich nit ins Dackhorn jagen läßt von so einem wie Du.“

Der Joseph fuhr unwillkürlich mit der Hand nach der Büchse, dann befiel er sich aber wieder und um seine Lippen spielte ein verächtliches Lächeln.

„Wenn Deine Mutter nit wär, dann sprächen wir anders 'sammen,“ sagte er und wandte sich zum Weitergehen; „aber nimm Dich in acht, daß ich Dich nit auf der That ertwischt.“

Er ging einige Schritte vorwärts; als aber der Bursche höhnisch hinter ihm her lachte, blieb er jornerfüllt stehen und wandte sich hurtig um.

Der Toni Schwarzlacher höhnte nur um so mehr.

„Was guckst? Oder hast' D' was dagegen, daß ich lach'?“ fragte er in trozigem Ton. „Freilich, so sehr lachen kann man nit, wie ein gewisser Herr Grünrod, der den ganzen Tag der schönen Crescenz in der kalten Herberge unten den Hof macht! Oder meinst' D', ich hätt' fell noch nit gemerkt?“

Dem Jägersepp stieg das Blut bis dicht unter die Schläfe und er wurde roth über das ganze Gesicht.

„Was geh's Dich an, Du ungechliffener Bursch? Hat's Dich zu kümmern, wenn ich Einsicht halt in der kalten Herberg'?“

Der Bursch ballte ihm eine Faust.

„Ich will's meinen, denn daß Du's nit weißt, die Crescenz ist mein Schatz.“

Den Lippen des Jägersepp entfuhr ein gurgelnder Laut. Mit einem hastigen Rud riß er die Büchse von der Schulter und nahm sie zornglühend zur Hand.

„Stender Schust“, knirschte er, „was wagst Du zu sagen über die Crescenz?“

Der Toni Schwarzlacher sprang geschmeidig hinter eine Tanne und suchte sich zu decken.

„Meinst' vielleicht, Du hochgestochener Spas, Du brauchst Alles für Dich zu haben, gelt, das thät Dir gefallen! Es kost' mich nur ein einzig's Wörtle, dann ist die Crescenz mein und Du kannst abziehen mit einer langen Nase.“

Der Jägersepp stampfte mit dem Fuß auf die Erde und wurde firschräun im Gesicht vor Zorn. So stand er einige Minuten, dann warf er mit kurzem Entschluß die Büchse wieder über die Schulter und wandte sich rasch um.

„Nimm Dich in acht!“ rief er mit drohender Handbewegung dem Toni Schwarzlacher nach zu, „oder ich stopf' Dir einmal Dein loses Mundstück. Die Crescenz ist mein Schatz, daß Du's nit weißt und mir hat sie sich versprochen, und wenn Du mir bei ihr ins Geheg 'nein kommst, dann schlag' ich Dir die Knochen im Leib 'sammen, daß Du sie im Sacktüchel heimtragen kannst.“

Der Schwarzlacher stieß nur ein gellendes Hohnlachen aus und glitt dann geschmeidig zwischen den Bäumen seines Weges weiter. Der Jägersepp aber ging in äußerster Erregung weiter den Berg hinan, um seiner Pflicht zu warten. Am liebsten freilich wäre er umgekehrt und hätte den höhnenden Burschen die volle Kraft seiner wuchtigen Fäuste fühlen lassen, so aufgeregt und zornig war es ihm im Herzen.

Unterdessen hatte die Crescenz mit ihrem Vater in der kalten Herberge einen gehörigen Strauß zu bestehen gehabt. Der Jägersepp war noch nicht völlig zur Thür hinaus gewesen, da hatte der Wirt schon nach seiner Tochter geschrien und als sie nach einer kurzen Weile in das Zimmer gekommen war, hatte er sie gleich gar unfsant angefahren.

„So, da stellst' Dich her und giebst' mir Verschaid,“ sagte er, als der erste Jornerausbruch vorüber war.

Der Crescenz war das Weinen näher als das Lachen und sie nestelte bedenklich an ihrem schwarzen Tuch herum. Sie war ein starkes und mutiges Mädchen, das sich schämte, dem Vater gegenüber Thränen zu zeigen. Und so verzog sie trozig den Mund und das stand ihr herzig genug; aber dafür hatte der Herbergswirt keine Augen, sondern er fing seine Tochter grimmig auszufragen an, wie und wann sie den Jägersepp kennen gelernt habe. Die Auskunft, welche er erhielt, war für ihn freilich wenig tröstlich. Nachdem der Vater einmal fragte, erachtete das Mädchen es für ihre Pflicht, ihm alles einzugesehen. Sie war im Glauben und Gehorsam streng erzogen worden, und bei den einfachen Bewohnern der Schwarzwaldberge ist es von jeher Sitte gewesen, daß die Kinder den Eltern blindlings gehorchen.

So erzählte die Crescenz es denn auch dem grimmig aufstrebenden Vater, daß unten in Walbau sie mit ihrem alten Schullameraden, dem Jägersepp, allsonntäglich zusammengetroffen und mitunter auch von ihm im Traubenwirthshaus zum Tanz geführt worden sei. Dann sagte sie, daß sie den waderen Burschen lieb habe, und schloß damit, daß sie ihn wolle oder keinen andern. Das letzte aber sagte sie ganz bestimmt und fürchtete sich selbst vor dem starken, zürnenden Blicke des Vaters nicht, der unablässig auf ihrem Antlitz brannte.

„Nun, Du bist ein sauber's Madel, das muß ich sagen,“ wettete der Herbergswirt los, als die Crescenz mit ihrem Bericht zu Ende war. „Scharnuzist' hinter dem Rücken von Deinem Vater mit fremden Burschen und vergaffst' Dich noch obendrein in so einen lumpigen Grünrod. Was soll's denn jetzt geben mit der ganzen S'chicht?“

Die Crescenz blidte ihn lechlich an.

„Eine Hochzeit, wenn's Euch nit recht ist, Vater,“ sagte sie und strich mit leisem Bangen mit der Hand über die Schürze.

Der Alte lachte grimmig auf.

„Du kommst mir g'schlichen,“ sagte er, „weiß', was ich Deinem sauberen Schatz gesagt hab'? Wenn ich erst einmal, wie Dein Bruder Andreß, auf der Bah' lieg' und ein Jäger es ist, der mich befreit, wie er damals Deinen Bruder in die Patzch' 'nein gebracht hat, hernach soll's ein Wort und abgemacht sein, aber eher nit, da sei Gott dafür!“

Das Mädchen faltete stehend die Hände zusammen.

„Um Gott, Vater, verschwört' Euch nit!“

„Das soll ein Wort sein,“ bekräftigte der Alte nochmals, indem er sich in die Höhe reckte; „eine Schand' und Schmach aber ist's von Dir, daß Du mir's zugefügt hast und Dich an einen Jägermann gehangen. Dein armer Bruder muß sich im Grab umbrehen, wo so viel gelitten hat durch die vermaledeiten Grünrode.“

Damit wendete er sich kurz um und zur hinteren Thür herausstretend, schlug er dieselbe zu, daß die Gläser auf dem Schenklich leise erklangen. Die Crescenz aber brückte die Schürze vor die Augen und in einen Winkel der Stube sich legend, weinte sie sich rechtshaffen aus.

Nach einer langen Weile kam der Toni Schwarzlacher den Berg herab und trat in die Wirthschaft ein. Er setzte

sich hart neben die Eck, in welcher die Crescenz Platz genommen hatte und ließ sich von dem Mädchen einen Schoppen Wein geben. Dann suchte er mit dieser in ein Gespräch zu kommen, aber das Mädchen, welches sich bei seinem Eintritt hurtig abgewandt und verstopfen die Thränen von den Augen getrocknet hatte, gab ihm nur einsilbigen Bescheid, und als der Bursche wärmer werden und bief und jene fade Schmelchelei aufstischen wollte, hieß ihn die Crescenz resolut schweigen.

„Nu, nu, Du Zuderprinzess“, rief der Toni Schwarzlacher unwirsch werdend, als er sich mit seinen Liebeswärtigkeiten derart abgewiesen sah, „man wird Dir's doch am Ende noch sagen dürfen, daß D'einem gefallt?“

„Bin gar nit gierig auf die Ehr',“ versetzte die Crescenz kurz angebunden, „sag's doch Deiner Liebesh, oder dem Bärbel, oder wie Dein neuer Schatz heißt, hast ja doch alle sechs Wochen einen andern.“

Der Toni Schwarzlacher schmunzelte wohlgefällig und schaute das Mädchen mit seinen kohlischwarzen Augen herausfordernd an.

„Ja so, pfeift's aus dem Loch? Hernach freilich verfeh' ich so manches,“ meinte er, „jetzt ist's heraus, daß Du eifersüchtig bist.“

Die Crescenz sprang entrüstet von ihrem Stuhle in die Höhe und eilte fort von dem Tische des Burschen.

(Fortsetzung folgt.)

Stille Stunden.

In unserm Zeitalter der Arbeit bedarf der Mensch mehr als je solcher Stunden, wo er sich sammeln und innere Einsicht halten kann. Bei unsern Vorfahren waren die Dämmerstunden solche Pausen in der Hast des Tages. Wenn der sonnige Tag zum Abend sich wandte, dann hielten sie einmal still in der täglichen Arbeit. Gedanken kamen, die sonst zurückgezügelt wurden, Bilder stiegen empor, die sonst klast im Hintergrunde standen. Das Gethane wurde nachgedacht, das Geplante vorgebracht, der Werth des Wirkens abgewogen und das Ziel des Thuns zurecht gerückt. An solchen Stunden haben sich die Alten erbaut und gestärkt.

Das Geschlecht von heute hat zu der Raft der Dämmerstunden keine Zeit mehr. Von früh bis Abends spät zwingt der Kampf ums Dasein den Menschen zur Arbeit. Nur wenn die Besperstunde geschlagen, wenn der Mensch sein Tagewerk vollbracht hat, dann kommt eine kurze Zeit der Erholung, die mit der Dämmerstunde unserer Ahnen noch einige Aehnlichkeit hat: die Feierabendstunde im Kreise der Familie. Wenn der Vater dann die Seinigen um sich sammelt, wenn des Tages grämliche Sorge von der glättenden Liebe des Weibes fortgeschwächt ist, wenn aus den Augen der Kinder ein Abglanz stillen Himmelsglückes strahlt: dann werden die Feierabend in Wirklichkeit Stunden der Feiert, der beseligenden Erquickung, Kraftquellen für das neue Tagewerk. Leider haben heute viele so mancherlei Verpflichtungen, daß sie an die erste und einzige Pflicht des Hausvaters nicht zu denken vermögen. Heute kennen manche nur das Bedürfnis nach Zerstreung und sehnen sich gar nicht mehr nach Sammlung. Wie viele sind daheim fremd geworden!

Die schönsten, die segensvollsten stillen Stunden sind die des Sonntags, wenn das Mühlwerk des Tagestreibens endlich schweigt, wenn ein goldner Gottesgruß über die feiernde Erde gleitet, wenn die Seele sich dessen bewußt wird, daß auch sie noch ein Recht hat, daß die Tagesforge nicht das einzige ist. Am Sonntage wird der Schatz gesammelt, von dem die Woche über gezehrt werden muß. Füllt dieser Schatz weg, dann verflummern wir, dann sicken wir dahin in feilscher Entkräftung; Sonntagslosigkeit macht herzlos, seelenlos, unselig.

Viele haben heute keinen Sonntag mehr, — nicht nur solche, welche ihr Verus Sonntags zur Arbeit zwingt, sondern auch die, welche in der Sucht nach dem Golde oder in dem Taumel nach Genuß oder in dem Wahne, das Wissen aller Welt erwerben zu können, den Durst der Seele nach stillen Stunden betäuben. Aber für immer hilft die Betäubung nicht. Die Seele schreit nach Ruhe, wenn sie müde gequält ist. Ohne Stunden stiller Raft wird das Gold zum lastenden Blei, das sich an die Flügel der Seele hängt, wird das Wissen zum Wahne, der den Kopf überfüllt und die Seele leer läßt, wird der Genuß zum toffen Taumel, der im Abgrunde endet.

Wer den Segen der stillen Stunden nicht empfindet, der verliert den Himmel über dem Haupte, der verliert das einzige, was den Besitz zum Schätze macht, der verliert die Fähigkeit zu genießen und damit auch die Lust zur Arbeit.

Haushwirthschaftliches.

Wir erlauben uns, die geehrten Hausfrauen auf ein Waschpräparat aufmerksam zu machen, das sich als ein ebenso vorzügliches als bequemes Waschmittel bewährt und sich seit einer Reihe von Jahren in tausenden von Haushaltungen ganz unentbehrlich gemacht hat. Es ist dieses das in unserm Annoncen-Teile erwähnte Dr. Thompson'sche Seifenpulver. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Bleiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. Da bei dessen Anwendung das viele Reiben der Wäsche vermieden wird, so ist es einleuchtend, daß sie viel länger in gutem Zustande bleibt, als bei jeder andern Waschmethode. Auch bekommt die Wäsche einen angenehmen, frischen Geruch, während über den widerlichen Geruch der Schmierseifen oft geklagt wird. Verschiedene der bedeutendsten Chemiker haben dieses Dr. Thompson'sche Seifenpulver analysirt, und sich dahin ausgesprochen, daß es der Hauptsache nach eine Kernseife bester Qualität sei. Es wurde ganz frei gefunden von Wasserzinn und Colophonium, womit jetzt die Seifen und Wasch-Präparate gewöhnlich gefälscht werden. Dieses reelle Waschmittel ist aber nicht nur bequem zum Waschen, sondern auch billig, denn wenn man 1 Theil Dr. Thompson'sche Seifen-Pulver mit 5 Theilen kochendem Wasser vermischt und die Lösung sieben läßt, bis sie sich abgekühlt hat, so erhält man eine schöne, weiße, weiche Seife, die nur ca. 6 Pfg. per Pfund kostet, und mit welcher man Waschen, Reinigen und Schonen kann. Das ist also wohl einen Versuch werth!

Der Preis für Dr. Thompson'sche Seifen-Pulver ist sehr mäßig gestellt. Dasselbe ist zu haben in den meisten Droguen, Colonialwaaren- und Seifen-Geschäften. Man achte jedoch genau auf Dr. Thompson's Schutzmärke mit Schwan, da minderwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglia in Aachen.

Möbelstoffe

versendet — meterweise — zu Fabrikpreisen

Richard Zieger,
Chemnitz.

Haupt-Niederlage für Teppiche, Gardinen, Linoleum, Wachstuche u. s. w.

Man verlange Muster und Preisliste.

Möbel-Damast, pr. Mtr. v. M. 2.35 an
Möbel-Coteline, - - - - - 3.25 -
Woll-Crepe, -Rips, -Granit-
Mohair-Plüsch, pr. Mtr. v. M. 3.50 an,
Moquette-Plüsch, - - - - - 4.50 -
Decorations-Plüsch in 30 Farben vorrätig.

Elfenbein-Seife,
Elfenbein-Seifenpulver

sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche und für den Hausbedarf. Fast überall zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“.

Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel,
alleinige Fabrikanten.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Zur gefl. Beachtung.

Empfehle den geehrten Herrschaften von hier und außerhalb mein Lager von solid gearbeiteten Sophas, Matrasen, Ottomaneen, Portierentangen, Gardinensimsen, Rosenfenster und dgl. mehr zu billigsten Preisen.

Dochachtungsvoll
Fr. Matousehek,
Tapezierer und Decorateur, Neugasse 4.

Herren-Jaquetts v. 12 M. an
Hrn.-Stoff-Anzüge v. 15 M. an
= Stoff-Hosen v. 3,50 M. an
= Stoff-Jaquetts v. 6 M. an

Besonders empfehle
Knaben-Anzüge
von den billigsten bis zu den hoch elegantesten Façons in allen Größen, beständigster Verarbeitung.

Blousen-Anzüge
in guter Qualität, für Knaben im Alter von 3 bis 10 Jahren von 3 Mark an.

Einzelne Jaquetts, Hosen und Westen, sowie Arbeits-hosen in jeder Qualität und Größe empfehle zu bekannt billigsten Preisen.

A. J. Kalitzki Nachfl.
Inh.: **H. Neumann.**

Die neuen Eingänge
in
Kleiderstoffen
für
Frühjahr und Sommer.

Neuheit: Alpacca-Mohair.
Neuheit: Alpacca mit Seide.
Neuheit: Façonné-Halbseide.
Neuheit: Halbseidne Popeline-Schotten.
Neuheit: Crêpe-changeant.
Neue Muster in Mouseline.
Halbwollne Bèges und Noppés.
Kleider von 5 Mark an.
Glatte Bèges und Lodenstoffe.
Reinwollne Granit-Cheviots.
Wach-Stoffe:
Rips, Piqué, Batist,
Coteline, Mull-Jacquard,
Satin, Crêpe, Madapolame,
ferner fertige **Blousen** und **Unterröcke** in großer Auswahl
empfehle zu billigsten Preisen.

C. G. Seidel.

Ein in bester Geschäftslage Eibenstock befindliches massives, zweistöckiges
Wohnhaus
mit großen Kellerräumen, Stallung und Garten ist sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Louis Seidel, Grottensee.

Feinst. Rothkleejaat
" Saatwiden
" Saaterbsen
" Dymothejaat
" engl. Neugras
" Thiergartenmischung
empfehle in feinstmöglicher Waare
C. W. Friedrich.

Pastolin-Suffett.

Ein vorzügliches Präparat zur Conservierung des Pferdehufes und zur Beseitigung spröder Aufbildung. Zu haben bei
C. F. Meinel,
Eibenstock.

Wäschemangeln

für jeden Bedarf, jede Concurrenz über-treffend, zu staunend billigen Preisen liefert franco die Wäschemangel-fabrik von
F. P. Thiele, Chemnitz i. S.
Günstige Zahlungsbedg. Lange Garantie.

Einen zuverlässigen, nächstern
Geschirrführer
sucht für den 1. Mai
Mühle Wolfsgrün.

Atelier für künstliche Zähne,
Klombiren, Umarbeitungen und Reparaturen unter
Garantie und billigt.
Heinrich Scholz
am Neumarkt.

Victoria-Brunnen Preisgekrönt!

Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein/EMS

Tafelgetränk des Kgl. Niederländ. Hofes sowie vieler anderer Fürstl. Häuser Jahrl. Versandt über 5 Mill. Gefässe.

Unübertroffen in vorzüglichem Geschmack u. Heilwirkung auf Magen, Nerven etc., allseitig ärztlich empfohlen.

Zur Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.
Niederlage bei **Emil Eberwein, Eibenstock.**

Viel Geld zu ersparen!
Tapeten
zu spottbilligen Preisen.
Muster zu haben Forststr. 3 bei Frau **Hulda Meinel.**
Otto Trettlers Nachf.
Zwickau.

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
= Unentbehrliches =
altbekanntes
Haus- u. Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, abertretendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Übelkeit, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Particidität oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Krennstr. (Nürnberg).**
Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in allen Apotheken.

Sie glauben nicht
weichen wohlthätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden-Badeschloß (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
hat. Es ist die beste Seife für zarten, rothgeweichen Teint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten à Stück 50 Pf. bei **Apoth. G. Fischer.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
Allein ächt in Eibenstock bei
H. Lohmann.

Wir beabsichtigen unsere
Grundstücke,
bestehend in Scheune, Feld u. Wiesen zu verpachten, und wollen sich Restekantanten gefälligst wenden an die
Friedrich Sager'schen Erben.

Frischen Schellfisch
Lebende Karpfen, Schleie
empfehle billigt **Max Steinbach.**

200 Ctr. gute
Speise- und Saamentartoffeln
sind eingegangen. Zeitige **Blanc** (keine Kiefen), zeitige **Rosen**, zeitige **Wisquiten**, **Wölkersdorfer Reichskanzler**, **Magnum bonum**, **halbrothe**, alle gut sortirt, **legrecht**, empfiehlt
Günzel's Grünwaarenhdlg.